

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

3.6.1882 (No. 130)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Juni.

№ 130.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Der Fürstbischof von Breslau leistet den Eid vor dem Kaiser.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ meldet: Bei Empfang der Bischöfe von Osnabrück und Breslau drückte der Kaiser das zuversichtliche Vertrauen aus, es werde ihnen gelingen, an der weiteren friedlichen Entwicklung der kirchenpolitischen Verhältnisse erfolgreich mitzuwirken. Insbesondere sprach der Kaiser seine volle Anerkennung aus über die auf Förderung des konfessionellen Friedens gerichtete Gesinnung, welche in dem Hirtenbriefe Hötting's wohlthuend zu Tage trete.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt, die gegenwärtige Reichstags-Session werde Klarheit bringen müssen über das definitive Verhältnis der jetzt im Reichstage maßgebenden Parteien, namentlich des Zentrums und der liberalen Fraktionen, zur Steuerreform überhaupt, nicht bloß zu einzelnen Steuererzeugnissen, ebenso über das Verhältnis derselben Parteien zum Grundgedanken der Socialreform.

Zu der heutigen Sitzung der Unfall- und Krankenversicherungs-Vorlage-Kommission erklärte Staatsminister v. Bötticher auf die Frage, wie sich die Staatsregierung zur Verlagerung des Reichstags und Einsetzung einer Permanenzkommission verhalte. Die Regierung beriet darüber bisher nicht, weil ein bezüglicher Antrag des Reichstags an sie noch nicht gestellt war. Die Vorlagen seien gemacht in dem Wunsche, beide Entwürfe in dieser Session fertiggestellt zu sehen. Eine Unmöglichkeit der Durchberatung könne zur Zeit nicht als erwiesen angenommen werden. Er halte zunächst noch an der Annahme fest, daß es möglich sei, die Berathung so zu fördern, daß der Abschluß nicht später als in der zweiten Juliwache erfolge. Es sei zweckmäßig, daß mit der Diskussion über das Krankenassen-Gesetz begonnen werde. Die Regierungen würden dankbar sein, wenn dasselbe zur Verabschiedung gelänge, noch dankbarer, wenn auch über die Unfallversicherung in dieser Session eine Verständigung erzielt würde.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshandels-Etat für 1882/83 nebst einer erläuternden Denkschrift zugegangen. Der Entwurf lautet:

§ 1. In den Reichshandels-Etat für das Etatsjahr 1882/83 ist unter Kapitel 2 der einmaligen Ausgaben als Titel 3 einzustellen: Zur baulichen Herrichtung des in der Wilhelmstraße 75 belegenen ehemals v. Deder'schen Grundstücks behufs Unterbringung von Geschäftslokalen des Auswärtigen Amtes, sowie zur Befreiung der durch den Umzug entstehenden weiteren Kosten von 105,000 R. § 2. Die Mittel zur Befreiung dieses Mehrbedarfs sind, soweit dieselben nicht durch Mehrerträge bei den außer den Matrularbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen ihre Deckung finden, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen. Die beigefügte Denkschrift führt aus, daß von den obersten Reichsbehörden das Auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern und das Reichs-Schatzamt in einer dem geschäftlichen Bedürfnisse wenig entsprechenden Weise untergebracht sind. Die beiden Abtheilungen des Auswärtigen Amtes sind in verschiedenen Häusern belegen; die Geschäftszimmer des Reichsamtes des Innern liegen in der Wilhelmstraße Nr. 74 und 75 vertheilt; das Reichs-Schatzamt befindet sich theils in der zweiten Etage des Dienstgebäudes des Reichsamtes des Innern, theils im Erdgeschoß des Hauses Wilhelmstraße 75. Es wird nun beabsichtigt, die im

Haufe Wilhelmstraße 1 untergebrachten Bureau des Auswärtigen Amtes nach dem vormals v. Deder'schen Grundstück zu verlegen, wogegen das Schatzamt mit seinen beiden Abtheilungen in jenes Gebäude (Wilhelmstraße 1) übersiedeln und das Reichsamt des Innern auf dem Grundstück Wilhelmstraße 74 konzentriert würde.

Die „Post“ schreibt:

Der Ausschuss der Hygiene-Ausstellung hat unter dem 31. Mai ein Vorkund an die Aussteller gerichtet, in welchem er dieselben ersucht, noch ferner Evidenz zu haben, da er damit beschäftigt ist, die dem Brande entzogenen Gegenstände zu inventarisieren. Wie sehr auch das Comité Anspruch auf allgemeine Sympathien und auf Nachsicht hat, so wird man auf der andern Seite auch die Ungeduld der Aussteller begreiflich finden, die nunmehr drei Wochen in Unruhe verbracht haben, ohne daß ihnen ein Bescheid über das Schicksal ihrer Ausstellungsgegenstände zu Theil geworden ist. Diese Rücksicht hätten die Aussteller doch verdient, deren Opferwilligkeit es gewesen ist, welche in den nächsten Tagen nach dem Brande den Ausschuss mit neuem Muthe erfüllt hat.

§ Berlin, 1. Juni. Die gestern besprochene Nachricht, daß in Betreff der aus Rußland auswandernden Juden, welche das preussische Gebiet betreten, eine Ministerialkommission niedergesetzt sei, findet Bestätigung. Nur ist in der Kommission außer dem Ministerium des Innern und dem Kultusministerium nicht das Handelsministerium, sondern das Ministerium der öffentlichen Arbeiten vertreten. Es werden bei der Behandlung der Angelegenheit auch wohl weniger gewerbliche Fragen zu erledigen sein, sondern es kommt vor allem darauf an, die Durchführung der Flüchtlinge durch das preussische Staatsgebiet nach den Häfen, über welche die Auswanderung erfolgen soll, so rasch als möglich zu bewerkstelligen, da bei längerem Aufenthalt der Leute innerhalb Preußens nicht nur die Gefahr, welche ich gestern berührte, daß nämlich ein Theil der Scharen bei uns zurückbleiben könnte, wüchse, sondern auch Gefahren anderer, zum Theil noch ernstlicher Art zu Tage treten würden, denen vorzubeugen die volle Wachsamkeit der Behörden erforderlich ist. Unter den betreffenden russischen Juden, welche auf das diesseitige Gebiet überschreiten, befinden sich nämlich viele, welche nicht bloß in Folge von Entbehrungen, sondern theils aus heimischer Gewohnheit von Schmutz starren und mit ekelhaften, meist ansteckenden Krankheiten behaftet sind; unter anderen sollen auch schwere Augenkrankheiten, welche bei geringer Sorgfalt die weitesten Kreise ergreifen würden, vielfach unter den Leuten verbreitet sein. Aus diesem Grunde ist auch das Kultusministerium als Sanitätsressort in der Kommission vertreten; das Ministerium der öffentlichen Arbeiten aber wird vor allem darauf bedacht sein, daß die Expedirung der Flüchtlinge durch das Staatsgebiet so rasch als möglich und, soweit es ausführbar sein wird, in besonderen Zügen und unter Vermeidung des Aufenthalts in bevölkerten Gegenden erfolge. Die Ministerialkommission wird sich deshalb voraussichtlich mit den in Preußen gebildeten Privatkomitès in Verbindung setzen, damit dieselben behilflich seien, jene auch im Interesse der unglücklichen Auswanderer selber wünschenswerthe rasche Beförderung zu ermöglichen.

§ Berlin, 1. Juni. Mit großer Schärfe wendet sich die „Erfelder Zeitung“ gegen die herrschende Verstimmung und Erbitterung der politischen Kämpfe, indem sie am Schluß einer Pfingstbetrachtung schreibt:

„Auch das Jahresfest des Vollfrühlings findet in der politischen Welt nur einen schlechten Widerhall. Wie schon so manches Mal gipfelt auch heuer die Erbitterung des politischen Kampfes in der Zeit, wann aus der ganzen Natur uns nur die Freude des friedlich hervorquellenden Friedens und des alle Hindernisse überwindenden stillen Schaffens entgegenlacht. Dieses von Tintendunst, Druckerwärme und Biereden-Sidluft vergiftete Geschlecht hat die Fähigkeit verloren, sich in Thau und Duft dieser goldenen Festtage zu verjüngen. Mögen sie von der rauschenden Völkervereinigung über die Alpen, mögen sie aus den heimischen Fluren und Wäldern zurückkehren, sie bringen die ganze kurzzeitige Ueberhebung, den verbissenen Eigenwillen, den gallischen Hader zu der Arbeit zurück, wie sie dieselbe verlassen haben — was kann unter solcher Befruchtung gedeihen? Und kaum läßt sich hier eine andere Heilung erwarten, als wenn sich zu der Winterstimmung statt der Aufregungen des Lampenlichts ein gesunder Winterschlaf gefüllt, wenn die mit geistlicher Ruhelosigkeit in's Leere arbeitende Maschine stille gestellt und der von dem Geklapper betäubten großen Masse des deutschen Volkes die Muße gegeben wird zur Besinnung, wo es sich denn eigentlich befindet, ob — wie uns gewisse Leute glauben machen möchten — in den Händen von Wegelagerern und Straßenräubern, welche von seinem Herzblut ihre Gellüste nähren wollen, oder in dem bestregierten Staate der Welt unter der wohlwollendsten Regierung, die keinem menschlichen Irrthume entrückt ist, aber bis jetzt ihren Meister des Vorsehens augenscheinlich nicht gefunden hat. Was aber diese Regierung allein hindert, dem von Wahl-, Parlaments- und Zeitungsgerede abgesehenen deutschen Volke und seinen angeblichen ebenso aufdringlichen wie unnötig erhitzten Wortführern solchen gesunden Winterschlaf zu gönnen, ist allein ihr tiefes deutsches Pflichtgefühl, welches, Gefahren erkennend, welche auch die Blüthenzeit des Finsternisses nur leicht verhillt, und über die nur der demagogische Hans Guck in die Luft arglos hinwegsehen kann, mit dem verbliebenen Verstand der Vorbeugung nicht warten darf, bis es zu spät sein möchte. Das deutsche Volk hat vor allen andern seine innige, reine, ganz sich hingebende Naturfreude voraus und hat seine Lieblingsfeste damit bezeichnet. Möchte es im Anblick der herrlichen Natur, die sich heute vor ihm ausbreitet und die der Vergänglichkeit wie der Vornehmste zu genießen sich drängt, von einem Hauch der Empfindung angeweht werden für das Unmaß von Unanath, worin es von falschen oder thörichten Freunden eingekerkelt wird, von so manchem Schwärmer.

Der sein lustig Gespinnst mit der soliden Natur ewigen Teppich vergleicht, den ächten reinen Gefunden krank nennt, daß ja nur er heiße, der Kranke, gesund!“

Das „Deutsche Tageblatt“ knüpft in einem Artikel: „Die Verjährung des Grundbesitzes“ an die bezüglichen jüngsten Verhandlungen in der Ersten badischen Kammer an:

Im nähern Eingehen auf das Thema will das Blatt nicht in Abrede stellen, daß es seine Schwierigkeiten und seine zwei Seiten habe, dem gewissenlosen Treiben des „Geschäftsmannes“ auf dem Gebiete der Schuld- und Kreditfrage durch gesetzgeberische Maßregeln zu steuern. „Unbedingt aber,“ so schließt es seine Betrachtungen, ist eine rechtliche Umgestaltung des Kreditprinzips geboten. Gegenwärtig steht stets der Gläubiger im Recht und der Schuldner in der Schuld. Es muß auch ein Recht des Schuldners geschaffen werden, und zwar weniger auf persönlichem, als auf sachlichem Boden. Den Berechtigungen des Gläubigers müssen gesetzliche — nicht durch Privatabmachung vernichtbare — Schranken gezogen werden; für jedes Schuldverhältnis müssen strenge und unüberschreitbare Grenzen die Exekutivbarkeit einschränken und womöglich die völlige Einengung des Schuldners, wie sie jetzt möglich ist, verhindern. Allerdings würde damit auch die sog. Kredit-„Fähigkeit“ begrenzt. Daß aber diese bis in's Unendliche ausgebreitete Kredit-„Fähigkeit“ keinem Armen nützt, sondern nur die Armut vermehrt, ist ebensoviele Anwendung des Lognonns, die öftere Wiederholung des Schrecks ist nicht gut. Noch möchte uns über die Sprache Frau Freyer-Herrlinger's eine Bemerkung gestattet sein; ihre α und die r klingen häufig so, als habe die Dame lange Jahre englisch gesprochen; unwillkürlich schiebt man beim Englischsprechen den Unterkiefer etwas vor, weil man dadurch die α und w leichter ausspricht, aber die Folge davon ist, daß man α und r mit einer andern Stellung des Gaumens bildet, als für die deutsche Aussprache möglich und schön ist. Fr. Hansen war in der komischen Rolle des Dr. med. Brilländer ganz am Platze und seine Darstellung wurde auch durch die große Heiterkeit des Publikums belohnt.

Die episodischen Rollen Gerichtsdiener Thomas (Fr. Morgen) und Rechtskonsulent Vösch (Fr. Harlach) wurden gut gegeben, ebenso die unwahrscheinliche Rolle des Sekretärs der Gräfin Lea, Bischofshofen (Fr. Constenius); unwahrscheinlich nennen wir die Rolle, denn ein Sekretär, durch dessen Hände Tausende gehen, macht entweder keine Schulden, oder wenn er sie macht, wird sein Auftraggeber, hier Gräfin Lea, sich wohl überlegen, ob der Sekretär noch das alte Vertrauen verdient; diese ganze Fiktion soll eben nur dazu dienen, den Edelmuthe Lea's zu zeigen.

Die Schwächen des Stücks treten, je mehr Zeit seit seiner Entstehung verimmt, desto mehr zu Tage. Es ist ein Tendenzstück, das von den zufälligen Eigenheiten einer Zeitströmung kaum genug gereinigt ist, um als ein musterträgliches Kunstwerk spätere Geschlechter zu erfreuen. Welch ein Unterschied zwischen dem im Stücke selbst zitierten „Nathan dem Weisen“ und „Gräfin Lea“! In „Nathan dem Weisen“ ist der Konflikt innerlich, in „Gräfin Lea“ äußerlich, ein Streit um Mein und Dein, zu dem die Schilderung der Charaktere nur die Staffage bildet. Auch tritt der vierte Akt „Gräfin Lea's“, die Gerichtsverhandlung, in seiner

Großherzogl. Hoftheater.

Gräfin Lea.

§ Karlsruhe, 2. Juni. Als Paul Lindau's bekannte Gräfin Lea Frege trat Fr. Bruch in der Titelrolle auf. Die Darstellung der Dame war im Ganzen befriedigend; das Gesicht Fr. Bruch's ist nicht regelmäßig genug, um hübsch zu sein, aber sie hat eine schlanke Gestalt, runde Bewegungen, und obwohl ihre Stimme nicht sehr klangvoll zu nennen ist, so verwandte sie die verschiedenen Töne derselben in so durchdachter Weise, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlte. Beachtenswerthe Leistungen waren ihr Spiel mit Comtesse Paula im dritten Akte, namentlich als sie ihr das gebieterische „Schweig“ zurief, am Ende des dritten, wo sie den Waisenspruch der Frege „persequor inimicos ich treibe meine Feinde zu Paaren“, in ihr Panier nahm, und Ende des fünften Aktes, wo sie im Zweifel ließ, ob sie nicht trotz ihres Entschlusses, sich nicht mehr zu verheirathen, Frhrn. von Deckers die Hand reichen könnte. Das Außere einer Schauspielerin, namentlich ihr Gesicht beeinflusst unser Urtheil, aber ein hübsches Gesicht ist wenig; Spiel und Sprache sind mehr. Das Stück bietet Gräfin Lea wenig Entfaltung in großen dramatischen Momenten; mit Ausnahme des dritten Aktes ist die Rolle wie ein ruhiger blauer See, den kaum ein leichter Wind kräuselt. Es ist deshalb auch wenig Gelegenheit für die Zuschauer, Beifall zu zollen, doch wurde Fr. Bruch, ebenso wie Fr. Hartmann, Fr. v. Hoyer und Fr. Schneider Hervorruf zu Theil.

Fr. v. Hoyer spielte den Rechtsanwalt Dr. jur. Fehren. v. Deckers recht gut; in der Scene unter vier Augen mit Comtesse Paula war er von einer liebenswerthen Delicatesse, die reizend war; auch schonte er im Plädoyer des vierten Aktes seine Stimme, d. h. er überanstrengte sie nicht, was der Wirkung seiner Rede sehr zu statten kam. Die junge Comtesse Paula Frege

wurde von Fr. Hartmann ansprechend dargestellt; gut gelang ihr besonders der Ausdruck freudiger Erregung, als sie den Grafen Erich Frege nach ihrer Unterredung mit Freiherrn v. Deckers wieder begegnet. Graf Erich, ein Bon vivant, der in das Alter gekommen ist, wo man, wie man in Frankreich sagt, in geordnete Verhältnisse kommen muß, wurde von Fr. Schneider, der in solchen Rollen exzellirt, vorzüglich gegeben. Nur fiel uns manchmal die Geschichte ein, die vor Kurzem in Stuttgart beim 25jährigen Schauspieler-Jubiläum Dr. Albrecht Herzfeld's passirte. Ihm wurden da Gegenstände aller Art von lieben Freunden und Kollegen geschenkt, die zum Theil humoristische Umhüllungen hatten. Da brachte auch eine hübsche Jofe, wie man vermuthete, die Jofe der reizenden Soubrette ein großes Padet, das eine Menge von Hüllen umschloß, als aber die letzte Hülle gefallen war, präsentirte sich ein — Schwimmgürtel. Was soll das heißen? frag erstaunt der Jubilar. Da lagen neben dem merkwürdigen Geschenke einige zierliche Bierslein, die besagten: ein jeder Schauspieler müsse, wenn ihn das Gedächtniß verlasse, auch ein guter Schwimmer sein; wenn er der Worte sich nicht mehr genau erinnern, so müsse er eben — schwimmen; dazu diene der — Schwimmgürtel! Frau Freyer-Herrlinger, welche des Grafen Erich Schwester, Julie Freifrau von Leesen spielte, ist eine gewandte, lebendige Schauspielerin, deren Spiel an Abwechslung nichts zu wünschen übrig ließ; dagegen sieht es aus, als ob sie getöbnt sei, sehr auf den Effekt zu spielen, die Wirkungen auf die Spitze zu treiben. Die häufige Anwendung des Lognonns in der ersten Zusammenkunft mit Frhrn. von Deckers ging an die Grenze des Erlaubten, streifte das komische Gebiet. Es ist kaum anzunehmen, daß eine Dame von Stand in so auffälliger Weise aus nächster Nähe einen Herrn lognetirt; zu welchem Zwecke? etwa um ihn besser in's Auge zu fassen? dazu genügt eine einmalige An-

wendung des Lognonns, die öftere Wiederholung des Schrecks ist nicht gut. Noch möchte uns über die Sprache Frau Freyer-Herrlinger's eine Bemerkung gestattet sein; ihre α und die r klingen häufig so, als habe die Dame lange Jahre englisch gesprochen; unwillkürlich schiebt man beim Englischsprechen den Unterkiefer etwas vor, weil man dadurch die α und w leichter ausspricht, aber die Folge davon ist, daß man α und r mit einer andern Stellung des Gaumens bildet, als für die deutsche Aussprache möglich und schön ist. Fr. Hansen war in der komischen Rolle des Dr. med. Brilländer ganz am Platze und seine Darstellung wurde auch durch die große Heiterkeit des Publikums belohnt.

Die episodischen Rollen Gerichtsdiener Thomas (Fr. Morgen) und Rechtskonsulent Vösch (Fr. Harlach) wurden gut gegeben, ebenso die unwahrscheinliche Rolle des Sekretärs der Gräfin Lea, Bischofshofen (Fr. Constenius); unwahrscheinlich nennen wir die Rolle, denn ein Sekretär, durch dessen Hände Tausende gehen, macht entweder keine Schulden, oder wenn er sie macht, wird sein Auftraggeber, hier Gräfin Lea, sich wohl überlegen, ob der Sekretär noch das alte Vertrauen verdient; diese ganze Fiktion soll eben nur dazu dienen, den Edelmuthe Lea's zu zeigen.

Die Schwächen des Stücks treten, je mehr Zeit seit seiner Entstehung verimmt, desto mehr zu Tage. Es ist ein Tendenzstück, das von den zufälligen Eigenheiten einer Zeitströmung kaum genug gereinigt ist, um als ein musterträgliches Kunstwerk spätere Geschlechter zu erfreuen. Welch ein Unterschied zwischen dem im Stücke selbst zitierten „Nathan dem Weisen“ und „Gräfin Lea“! In „Nathan dem Weisen“ ist der Konflikt innerlich, in „Gräfin Lea“ äußerlich, ein Streit um Mein und Dein, zu dem die Schilderung der Charaktere nur die Staffage bildet. Auch tritt der vierte Akt „Gräfin Lea's“, die Gerichtsverhandlung, in seiner

leicht nachzuweisen, wie die Möglichkeit der Begrenzung der Gläubigerrechte auf rein sachlichem Gebiete ohne die mindeste Verletzung eines persönlichen Rechts.

Die „Germania“ schreibt:
„Es überrascht uns nicht sonderlich, daß jetzt an verschiedenen Stellen die Wiederherstellung des Reichsfanzlers mit den Liberalen ventilirt wird, auf wessen Kosten das Festmahl bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes gefeiert werden soll, ist leicht zu errathen. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher den Staat unbekümmert über das Zentrum zur Tagesordnung übergehen lassen will, wird Wasser auf die Mühle der ausgleichslustigen Liberalen sein. Wir unsererseits stehen dieser Spekulation ungenügend gegenüber und sehen zunächst in diesem Gerede einen Beweis, daß die Regierungspolitik nicht an übergrößer Klarheit leidet. Es ist wahrlich nicht unsere Schuld, wenn Hrn. v. Gossler die Möglichkeit vorgehalten wird, daß er unter Umständen einem Fall den Platz einzuräumen hätte, und ebensowenig fällt uns die Verantwortung dafür zu, wenn die Wirtschaftspolitik der Regierung so wenig wascheit erscheint, daß man sie sogar bis zur Harmonie mit den liberalen Interessen ablassen zu können glaubt. Als bald nach den Wahlen haben wir die Alternative aufgestellt: Entweder eine entschlossene christlich-konservative Politik unter Heranziehung aller antiliberalen Kräfte oder Triumph des Liberalismus! Sollten wir wirklich noch eine liberale Periode durchzumachen haben, nun wohl, dann wäre es besser, wir fingen gleich damit an und ließen die Dinge im Geschwindschritt herankommen, damit das Ende um so schneller da ist. Denn erschrecken kann uns eine derartige Aussicht nicht, so lange wir noch die Kraft in uns fühlen, eine ordentliche Krisis überdauern zu können.“

München, 2. Juni. (Tel.) Das Urtheil im Sozialistenprozeß, welches heute publizirt wurde, lautet gegen einen Angeklagten auf 6 Monate, gegen zwei auf 5 1/2 Monate, die übrigen fünfzehn auf 5 Monate Gefängniß unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Den Erkenntnisgrundlagen zufolge gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß sämtliche Angeklagte Mitglieder einer hiesigen Sozialistenorganisation seien, welche laut den vorgefundenen von Vera Sozialistisch und Peter Lawroff unterzeichneten Sammellisten in Verbindung stehen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Juni. Der Lemberger Rabbiner Löwenstein wurde gestern von Kalnoky in Audienz empfangen und schilderte die unglückliche Lage der emigrierten russischen Juden. Der Minister drückte seine große Theilnahme aus und erklärte, alles, was in seinen Kräften stehe, werde geschehen, um weiteren Kalamitäten vorzubeugen. — Das Truppenkommando in Ragusa für Südbalarien und die Herzegowina ist aufgelöst.

Wien, 1. Juni. Die Abendblätter melden: Der Kaiser empfing den Lemberger Oerrabbiner Dr. Löwenstein und versicherte demselben, er werde den bedrängten flüchtigen russischen Juden, soweit möglich, seine Hilfe nicht entziehen.

Wien, 1. Juni. Ich verzichte auch heute auf alle noch so pikanten waghalsigen Nachrichten und Kombinationen, ich beschränke mich abermals auf die verbürgten Thatsachen. Verbürgt ist, daß heute ein westmächtliger Vorschlag einlangte, der auf Stabilisierung einer Vorkonferenz in Konstantinopel zum Zweck der definitiven Regelung der ägyptischen Frage auf Grundlage des status quo, auf Grund der großherzlichen Fermane und der internationalen Arrangements gerichtet ist; welche Aufnahme dieser Vorschlag findet, läßt sich selbstverständlich noch nicht übersehen. Verbürgt ist ferner, daß, um für den Augenblick die Ordnung wiederherzustellen, sämtliche Mächte den westmächtligen Vorschlag bei der Pforte, eine Erklärung zu Gunsten des Khedive zu erlassen und die Führer der Bewegung zur Verantwortung nach Konstantinopel zu berufen, unterstützt haben. Verbürgt ist weiter, daß über die Entsendung eines Kommissärs oder mehrerer Kommissäre nach Kairo noch keine Entscheidung erfolgte. Verbürgt ist endlich, daß weitere englische Panzerschiffe, aber auch diese ohne Landungstruppen an Bord, nach den ägyptischen Gewässern unterwegs sind.

Die Firmung der Erzherzogin Marie Valerie, der jüngsten Tochter des Kaisers, findet am Sonntag in Schönbrunn und durch den Fürst-Erzbischof von Wien statt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden Samstag zu dem Feiern erwartet und bleiben bis nach dem Fronleichnam. Gestern Abend ist der neuernannte Fürstbischof von Breslau, Dr. Herzog, hier eingetroffen und heute Morgen um Kaiser in Audienz empfangen worden.

Hohlheit und Bedeutungslosigkeit für den Gang der Handlung immer mehr hervor; die Tiraden und Schlagwörter der Rechtsanwältin wirkten höchstens bei einem semitisch und antisemitisch aufgereagten Publikum; da diese Zeitströmung, die bei uns in Süddeutschland kaum sich geltend machte, nun verschwunden ist, so ist mit ihr auch die Theilnahme des Publikums für diese Advokatenredensarten verschwunden.

Der lateinische Bauer.

Dorfgeschichte aus dem bayerischen Waldgebirge.

Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.)

Viel tausend heiße Wünsche wurden hinausgeschickt zu dem alten, ehrwürdigen Madonnabilde, welches von dem Frohnaltare herniederschaut auf die gläubige Menge. Viel tausend Thränen des Dankes trugen unsichtbare Engel hinauf zu der Gnadenreichen, auf deren Fürbitte die Kranken gesund und die blutenden Herzen wieder geheilt werden. Viele tausend Thränen des Jammers und der Noth perlten in matten Augen und über Gläubige kühle sie wegtrocknen, als würden sie liebend hinweggeführt, und seine glühende Wange ward erquickt, als wehe darüber ein kühlender Himmelshauch.

Alles stimmte mit ein in den Gesang zu Ehren der heiligen Maria; — gewaltig drangen die vollen Töne der Orgel durch das Schiff der schönen Kirche und himmelan rauschte der tausendstimmige Gesang zum Lob und Preis der holden Himmelskönigin!

Dort hinter einer Säule aber kniete eine weibliche Gestalt, welche in den Gesang nicht mit einstimmt. Töne anderer Art rannen aus ihrem Munde hervor. Sie schluchzte so bitterlich, daß man sich darüber erbarmen mußte. — Das Mädchen schien sehr

Budapest, 1. Juni. Das Oberhaus nahm nach einer mit Beifall aufgenommenen Rede Tisza's den Pazifikationskredit an.

Italien.

Rom, 1. Juni. Die „Agenzia Stefani“ dementirt die Meldung der „Times“, daß davon die Rede sei, Italien solle als Mandatar Europa's in Egypten interveniren und Deutschland solle diesem Vorschlag günstig sein.

Rom, 1. Juni. In einem weiteren Schreiben an die „Riforma“ hält Crispi das Dementi, welches er gegen die Version des „Voltaire“ über eine Unterredung zwischen Crispi und einem Korrespondenten des Blattes in Lugern bereits gegeben hat, entschieden aufrecht.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. In der Kammer beantwortete Freycinet die Interpellation Delafosse: Die Regierung stützt sich entsprechend den früheren Erklärungen auf das englische Bündniß, im Uebrigen auf das europäische Konzert, um die Unabhängigkeit Egyptens zu sichern. Der Minister weist lebhaft die Kritiken Delafosse's gegen die englische Allianz zurück und sagt, es sei unflug, einen Allirten so anzugreifen; er hoffe, es bleibe kein Eindruck davon nach außen zurück. Die Unordnung im Orient zwingt Europa, zu interveniren. Die Tradition der europäischen Diplomatie erlaubt es nicht, eine französische Frage aus der ägyptischen Frage zu machen. Das europäische Konzert ist die einzige Bürgschaft einer friedlichen Lösung; jede andere Politik würde zu Abenteuer führen. (Beifall.) Die Regierung ist völlig einig, jede abenteuerliche Politik zurückzuweisen. Die Türkei würde zu den europäischen Beratungen zugezogen werden. Die Projekte einer militärischen Intervention Frankreichs in Egypten seien absolut ausgeschlossen von den Absichten der Regierung. Gegenüber einer Anfrage Gambetta's betreffs der Konferenz bemerkt der Minister: Wenn Jemand glaube, Frankreich müsse eine militärische Expedition in Egypten vornehmen, so möge doch die Kammer zwischen dieser Politik und der von der Regierung verfolgten Politik entscheiden. (Beifall.)

Gambetta unterbricht den Minister und sagt, er könne nicht sagen hören, ohne zu protestiren, daß Frankreich niemals interveniren werde. Freycinet erklärt erläuternd, er habe nicht sagen wollen, daß in keinem Falle Frankreich militärisch interveniren werde, aber Frankreich werde sich niemals dazu verstehen, isolirt und mit Gewalt die ägyptische Frage zu entscheiden. Zudem sie in das europäische Konzert eintrete, übernehme die Regierung die aus den Entscheidungen der Konferenz sich ergebenden Verpflichtungen. (Beifall.) Gambetta replizirt und sagt: Zudem man im voraus erklärt, daß man die Lösung der Konferenz annimmt, liefert man Europa das Geheimniß seiner Schwäche aus. Ribot erklärt, es sei nothwendig, die Unabhängigkeit Egyptens zu schützen. Der Minister erwidert, Frankreich gehe zur Konferenz auf der Basis der Integrität Egyptens und der Türkei; Zweck der Konferenz sei, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um Egypten sicher zu stellen, falls die Ereignisse die Gültigkeit des Firman's alteriren sollten. Selbst im Falle einer Intervention der Türkei werde die Unabhängigkeit Egyptens gewahrt. Die Kammer verwarf hierauf die von Clemenceau vorgeschlagene einfache Tagesordnung mit 323 gegen 176 Stimmen und nahm mit 298 gegen 70 Stimmen die von Carnot vorgeschlagene Tagesordnung an, welche das Vertrauen der Kammer in die Erklärungen der Regierung auspricht.

Großbritannien.

London, 1. Juni. Oberhaus. Granville antwortet Salisbury: Der Zustand in Egypten sei sehr ernstlich ungeachtet der Entschlossenheit und des Muthes des Khedive. Arabi sei de facto Herrscher. Die Mächte riefen dem Sultan, den Khedive zu unterstützen und die Anlagen der Minister gegen denselben zurückzuweisen. Drei Offiziere an der Spitze der militärischen Bewegung seien nach Konstantinopel berufen. Dieser Rath werde

nicht nur von Frankreich, sondern ausdrücklich von allen anderen Mächten unterstützt. Salisbury kritizirt diese Erklärung. Die Ehre der Regierung sei dafür verpfändet, daß Arabi aus Egypten entfernt und seine Kollegen in's Innere gesandt werden.

London, 1. Juni. Unterhaus. Diffe theilt mit, daß Frankreich vorschlug, die Großmächte und die Pforte einzuladen, in eine Konferenz zu willigen, die die Lage Egyptens diskutire. England gab seine Einwilligung zu der Konferenz, die in Konstantinopel zusammentreten soll. Die Basis für die Beratungen ist: Aufrechterhaltung der Rechte des Souveräns und des Khedive, sowie der internationalen Engagements und der unter diesen bestehenden Arrangements: Wahrung der durch den Firman des Sultans festgesetzten Freiheiten zusammen mit der weiten Entwicklung der ägyptischen Institutionen und der Entscheidung über die zur Herstellung der Ordnung nöthigen Maßregeln. Die Regierung glaube, daß die Konferenz keine Verzögerung verursachen, sondern das schnellste Mittel zur Herstellung der Ordnung sein werde. Zum Schutze des Suezkanals seien Maßregeln ergriffen. Ein englisches und französisches Kriegsschiff sei an jedem Endpunkte stationirt. England habe beim Sultan angesetzt, daß es wünschenswerth sei, die türkische Flotte in den ägyptischen Gewässern zu haben, und daß ein türkisches Kriegsschiff den türkischen Kommissär nach Egypten bringe. Der Schriftwechsel bis zum 7. Januar werde heute vorgelegt. Die Regierung werde sofort bei Frankreich anfragen, ob dieses in die Vorlegung des Schriftwechsels bis heute willige. Die seiner Zeit abgegebene Erklärung bezüglich des völligen Einvernehmens mit Frankreich sei damals vollkommen korrekt gewesen. Seitdem seien Umstände eingetreten, die, wie aus den vorzulegenden Schriftstücken hervorgehe, obgleich Englands Ansichten sich in keiner Weise geändert, einen Einfluß anderen Orts gehabt haben dürften. Heute aber habe die Regierung von Freycinet die Versicherung empfangen, daß die Ansichten der französischen Regierung mit denjenigen übereinstimmen, mit denen die englische Regierung die Konferenz beschide. Gladstone hält für weise, in Uebereinstimmung mit den andern Mächten die zu ergreifenden Maßregeln zu erwägen. Die gemeinsame Aufgabe Englands und Frankreichs sei die Initiative zu dem Vorschlage einer Konferenz. Jetzt sei eine Mittheilung derselben unthunlich. Die Konferenz verursache keinen Verzug, weil von dem Orte der Zusammenkunft die von dem Sultan zu ergreifenden Maßregeln ausgehen müssen. Der Hauptzweck der nach Egypten gesandten Kriegsschiffe sei Personen- und Eigenthumschutz. Keine Truppen wurden gelandet und deren Landung sei unwahrscheinlich, wenn nicht unmittelbare Gefahr vorhanden. Die Landung könnte die politische Situation entwickeln, aber wenn zum Personalschutz nothwendig, werde jene vor sich gehen. Betreffs der Stellung des Khedive besage ein Telegramm, Arabi habe die Maske gänzlich abgeworfen und, von vorgeblicher Absetzung des Khedive ausgehend, werde er wahrscheinlich Halim Pascha zum Khedive proklamiren; aber die Regierung erwachte sich für verpflichtet, den jetzigen Khedive zu unterstützen; die europäische Einmischung, sage europäische, um sie von der türkischen zu unterscheiden, würde, heißt es, den Fanatismus des Volkes anfachen, sei daher nur nach reiflicher Erwägung thunlich. Die Person des Khedive sei nicht in Gefahr. Diffe antwortet Labouchere, die Gerüchte von einer direkten oder indirekten Unterstützung Arabi's durch die Pforte seien in den Konsularberichten erwähnt, daraus sei aber nicht zu schließen, daß die Gerüchte auch korrekt seien. — Die Kammer setzt die Einzelberatung der irischen Zwangsbill fort.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Juni. (Tel.) Das „Journal von St. Petersburg“ schreibt: Telegraphische Nachrichten besagen, daß die französische Regierung die Initiative zum Vorschlage einer Vorkonferenz in Konstantinopel wegen der ägyptischen Angelegenheiten ergriffen habe. Wenn dieser Vorschlag von den Mächten angenommen wird, so wird derselbe gewiß keinem Widerstande seitens Rußlands begegnen. Der Vorschlag entspricht den Ansichten des kaiserlichen Kabinet's in seinem historischen Programme,

Therese hatte den ganzen Tag in der Kirche zugebracht. Es fing bereits zu dämmern an und der Küster kam, die Kirche zu sperren. — Das Mädchen verließ langsamen Schrittes das Gotteshaus. — Wohin sie die Schritte lenkte, das wußte sie wohl selbst kaum. Die ganze Außenwelt war für sie todt und nur mit dem Schmerze in ihrem Innern war sie beschäftigt. — Sie weinte nicht mehr. Aber der fortwährende dumpfe Grabeston in ihrem Innern: „Du sollst nicht glücklich sein!“ brachte sie fast zur Verzweiflung. Stier blickte sie zu Boden; nur hier und da blieb sie stehen und wandte das Auge aufwärts, wo die Sterne bereits funkelten und der Mond so freundlich herabschien. Der stille Freund! wie oft hatte er sie getröstet und ihr zugerüstet: „Hoffe auf bessere Zeiten! Alles ändert sich auf der Welt wie meine Scheide. Das Glück nimmt zu und ab; aber es kommt wieder und auch für dich, Therese. Hoffe, hoffe!“ — „Und was hab' ich denn erhofft?“ rief das Mädchen hinauf zu dem leuchtenden Freunde. „Nichts, als den Verfall all' meiner Wünsche, nichts als Verroth und Täuschung. Den Glauben an ihn mußte ich noch verlieren, an ihn, den einzigen, der meine ganze Welt gewesen; der mich mir selbst wieder gab, nachdem ich mich schon für verloren hielt, und mich plötzlich wieder hinaus-schleudern konnte aus all' meinen Himmeln! Als wir das Mädchen sagte: „Er ist mein Bräutigam!“ — o, da fühlte ich, daß dies der Todesstoß für alle Freuden meines Lebens war! Ich hatte vielleicht kein Recht mehr auf ihn — die Zeit nahm es mir; aber warum gab er mir's wieder, warum ließ er mir das Leben wieder mit so unendlichem Reize erscheinen und die Mauern des Klosters so häßlich? Und nun mit einem Male, da er mich verließ, find mir jene Mauern weniger häßlich als dieses elende Leben selbst. — Das Leben? Und muß es denn gelebt sein?“ (Fortsetzung folgt.)

da die Konferenz die Befestigung des europäischen Kontinents einschließt, welches bei jeder dem Orient berührenden Frage zur Anwendung gebracht werden muß.

Moskau, 1. Juni. Heute wurde die Ausstellung im Beisein des Großfürsten Wladimir eröffnet.

Orient.

Wie aus Philippopol unter dem 21. d. geschrieben wird, hat das ständige Komitee der Provinzialversammlung den Beschluß betreffend die Einstellung der Thätigkeit der Finanzkommission, welche mit der Prüfung der Rechnungen für die letzten zwei Jahre betraut worden war, zurückgenommen. Diese neue Verfügung soll durch die, dem Ansehen Ostrumeliens und dem Kredite der autonomen Provinz nichts weniger als günstigen Kommentare veranlaßt worden sein, welche sich an die oberwähnte Maßregel geknüpft hatten. Die Kommission hat, nach einer einmündlichen Unterbrechung, ihre Thätigkeit, der eine größere Publizität als bisher gegeben werden dürfte, bereits wieder aufgenommen. Des weiteren wird von dort her mitgeteilt, daß Aleso Pascha sich demnächst nach Konstantinopel begibt und dort zwei bis drei Wochen zu verbringen gesonnen sei, da bei dieser Gelegenheit mehrere pendente Angelegenheiten, darunter auch jene der Kontrahierung einer Anleihe für Ostrumelien, mit der Pforte endlich in's reine gebracht werden sollen.

Aus Konstantinopel meldet die „Agence Havas“: Der Marquis de Noailles und Lord Dufferin begaben sich zur Pforte, um Antwort auf das Verlangen zum 29. Mai zu fordern, erhielten solche aber nicht, da die Minister zum Conseil bei dem Sultan versammelt waren. Noch immer ist davon die Rede, daß Server Pascha vielleicht in Begleitung des Muschirs Derwisch Pascha nach Egypten abgehen soll.

Konstantinopel, 2. Juni. (Tel.) Es heißt, der Adjutant des Sultans, Nusvet Pascha, werde als Kommissär nach Egypten gehen.

Kairo, 1. Juni. (Tel.) [Reuter's Bureau.] Der Scheidive erhielt eine Depesche seines Konstantinopeler Agenten, angehend, daß der türkische Kommissär morgen Mittag abreisen werde, ohne die Konferenz abzuwarten.

Nordamerika.

Chicago, 1. Juni. (Tel.) Gegen 1200 streikende Arbeiter der Eisenhütten griffen heute den Eisenbahnzug an, worin mehrere Arbeiter waren, welche sich dem Strike nicht anschließen wollten. Die Streikenden rissen die Arbeiter aus dem Zuge, mißhandelten sie und feuerten mehrere Pistolenkugeln auf sie ab. Der Richter des Appellhofes von Illinois wurde dadurch tödtlich verwundet.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 2. Juni. Vom Bad. Frauenverein, Abth. III, wurde ein Aufruf zur Leistung freiwilliger Beiträge zur Gründung eines Baufonds für den Neubau eines Wärterinnenhauses nebst chirurgischer und Augenklinik erlassen. Für den Verein wird das Bedürfnis der Errichtung eines Neubaus immer dringender, da die dermaligen Rieträume für die Zwecke der Anstalt nicht mehr ausreichen, welche sich immer mehr ausdehnen; die Gesamtzahl der Wärterinnen beträgt bereits 129. — Wie die „Bl. des Bad. Frauenvereins“ melden, haben Seine Königl. Hoheit der Großherzog die unentgeltliche Ueberlassung eines Bauplatzes für das beabsichtigte Unternehmen in Aussicht gestellt. — Die Förderung dieses bedeutungsvollen Werkes der Krankenpflege wird der freundlichen Theilnahme aller Kreise empfohlen.

Karlsruhe, 1. Juni. Die Brod- und Fleischpreise sind vom 1. Juni ab nach den Bekanntmachungen der Genossenschaften der Bäcker und Metzger folgende: 100 Gramm Weide (ein Paar) kostet 6 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod kostet 40 Pf., 1 1/2 Kilo Schwarzbrod I. Sorte kostet 46 Pf., 1 1/2 Kilo Schwarzbrod II. Sorte kostet 38 Pf.; 1/2 Kilo Ochsenfleisch 63 Pf., 1/2 Kilo Schmalfleisch 60 Pf., 1/2 Kilo Kalbfleisch 52-56 Pf., 1/2 Kilo Schweinefleisch 64 Pf., 1/2 Kilo Hammelfleisch 70 Pf. Hiernach sind gegen den vorigen Monat die Brodpreise unverändert geblieben. Der Preis des Ochsenfleisches, bisher zu 60-68 Pf. per Pfund notirt, ist nun auf 63 Pf. fixirt; Kalbfleisch, bisher zu 56-60 Pf. notirt, nun zu 52-56 Pf., zeigt einen Preisabschlag von 4 Pf. per Pfund.

Der Gewerbeverein hält am 6. Juni, Abends 8 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher durch Erstattung des Rechenschaftsberichts des Kassiers über die im vorigen Jahre stattgehabte Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung die finanzielle Seite des Unternehmens ihren Abschluß finden wird.

St. Affenthal, 31. Mai. Seit einigen Tagen hat in unserem Nebgebirge die Rebenblüthe begonnen. Es ist schon eine längere Reihe von Jahren her, daß nicht mehr im Monat Mai Traubenblüthe zu sehen war; man hat daher alle Hoffnung auf einen frühen Herbst und guten Wein. Daß die so traurige und bedrückte Lage der Weinräuber sich bald zum Bessern wende, dafür ist alle Aussicht geboten; die Frühjahrsfröste haben hier nur ganz unbedeutend geschadet und die Reben sind in Folge der gegenwärtigen warmen Witterung sehr rasch im Wachstum vorgeschritten.

Aus Baden, 2. Juni. Aus Waldkirch berichtet der „Eltz.“ vom 31. Mai: Nachdem schon einige Tage drückende Schwüle über unserem Elztale lagerte, zog sich heute Vormittag plötzlich ein Gewitter zusammen, das sehr verderbenbringend für unser sonst von Unwettern verschontes Thal werden sollte. Kurz vor halb 12 Uhr entlud sich ein solcher Hagelregen, daß sich die ältesten Leute keines ähnlichen Wetters erinnern konnten. Nahezu zehn Minuten lang fielen Körner in der Größe von Hühnerkörnern, so daß sich Niemand mehr in's Freie wagen konnte, ohne erheblich verletzt zu werden. Abgesehen von dem kolossalen Schaden an Fenstern ist fast die ganze Ernte auf hiesiger Gemarkung vernichtet; die vorher so üppig dagefundene Flur bietet ein Bild des Entsetzens. Wie weit sich das Unglück ausgedehnt, wird sich erst später feststellen lassen. Nach den bis jetzt eingetroffenen Nachrichten sollen noch die Gemeinden Buchholz, Sugenenthal und Simonswald stark heimgesucht worden sein.

Lahr. Die schweren Gewitter vom 30. und 31. Mai gingen nicht ohne Schaden in der Gegend ab. In Diersburg fiel starker Hagel; doch soll der Schaden nicht so bedeutend sein, weil das

Wetter nicht von Sturmwind begleitet war. Ebenso wurden in Friesenheim und Schutterden durch Schloffen die Feldfrüchte vielfach beschädigt und die Reben übel zugerichtet.

Karlsruhe, 2. Juni. (Großh. Hoftheater.) Repertoireentwurf für die Zeit vom 4. bis mit 11. Juni. Sonntag, 4. Juni. XII. Vorst. außer Ab. IV. Gastspiel der Großh. bad. und R. K. österr. Hof- und Kammerfängerin Fräulein Bianchi: „Martha oder der Markt von Richmond“. — Montag, 5. Juni. 77. Ab. Vorst. „Die Räuber“. — Dienstag, 6. Juni. 78. Ab. Vorst. „Eine Parthie Biquet“, „Das erste Mittagessen“ und „Englisch“. Mittwoch, 7. Juni. XIII. Vorst. außer Ab. V. Gastspiel der Großh. bad. und R. K. österr. Hof- und Kammerfängerin Fräulein Bianchi von Wien: „Romeo und Julie“. — Donnerstag, 8. Juni. 79. Ab. Vorst. „Maria Stuart“. — Freitag, 9. Juni. XIV. Vorst. außer Ab. VI. und letztes Gastspiel der Großh. bad. und R. K. österr. Hof- und Kammerfängerin Fräulein Bianchi: „Marie die Tochter des Regiments“. — Sonntag, 11. Juni. 80. Ab. Vorst. „König Richard III.“.

Das Großherzogliche Hoftheater bleibt bis zum 19. August d. J. geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Kiel, 1. Juni. Die Schiffswerft „Gaarden“, der Märkisch-Schlesischen Gesellschaft vormals Cargill's gehörig, entließ heute sämtliche Arbeiter, nachdem in der Vorwoche bereits eine Hälfte derselben entlassen worden war.

New-York, 1. Juni. Gestern wurden in Folge von Arbeitseinstellungen sechs Stahl- und Eisenwerke in Pennsylvania geschlossen. Der Strike erstreckt sich außerdem auf Ohio, West-Virginia, Missouri und Kentucky. Die Zahl der Streikenden wird auf 50,000 angegeben, wovon allein auf den Distrikt Pittsburg 18,000 kommen.

(Große Eisenbahn-Unfälle.) Aus der nachstehenden, der „Railway News“ entnommenen Zusammenstellung größerer Eisenbahn-Unfälle, d. h. solcher Unfälle, bei welcher die Zahl der verunglückten Personen eine verhältnißmäßig große war, ist mit Genugthuung zu ersehen, daß Deutschland gar nicht, Oesterreich nur mit einem Falle bei diesen „großen“ Unfällen betheiligt ist, wenigstens soweit diese Zusammenstellung reicht.

Am 8. Mai 1842 50 Passagiere verbrannt bei Belleville, Frankreich.

Am 6. Mai 1852 46 Personen getödtet, 30 verletzt in Folge offener Drehbrücke bei Norwalk, Conn. Verein. Staaten Nordamerika.

Am 24. Oktober 1854 40 Personen getödtet auf der Great Western in Canada.

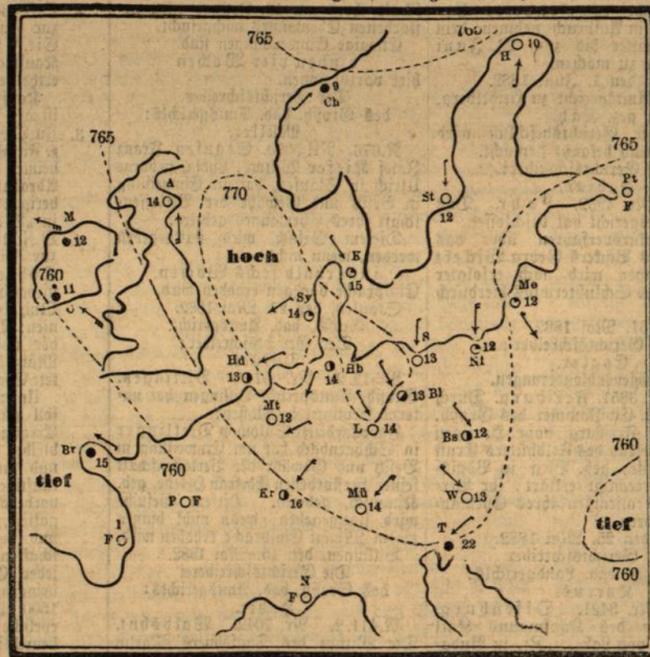
Am 17. Juli 1856 62 Personen, meistens Kinder, verbrannt, 100 verletzt, auf der North Pennsylvania Bahn.

Am 17. März 1857 60 Personen getödtet auf der Great Western in Canada bei Des Jardins Kanal.

Am 28. Juni 1857 11 Personen getödtet und 100 verletzt bei Lewisham, England.

Am 27. Januar 1859 30 Personen getödtet, 40 verwundet in Folge einer ausgewaschenen Stelle auf der Süd-Michigan Bahn, bei South Bend, Ind., Ver. St. Nordamerika.

Wetterkarte vom 2. Juni, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Stationen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigefügten Zahlen bezeichnen den auf das Meer reduzierten Barometerstand in mm.

Table with 4 columns: Station, Barometer (mm), Thermometer (in C), Absolute humidity (mm), Relative humidity (%). Lists various stations like A. Aachen, B. Berlin, C. Bonn, etc., with their respective weather data.

Uebersicht der Witterung. Bei Annäherung einer Depression westlich von Frankreich, welche im Süden der britischen Inseln starke bis stürmische östliche Winde mit Regenwetter bedingt, hat sich das Luftdruck-Maximum ostwärts über die Nordsee verlagert. Bei leichter nordwestlicher bis nordöstlicher Luftbewegung ist über Centraleuropa das Wetter trocken, heiter, vielfach wolkenlos und, außer im Osten, fast überall wärmer. Thon hatte um Mittag Gewitter mit starkem Hagel.

Table with 7 columns: Station, Barom., Thermom., Absolute Feuchtigk., Relative Feuchtigk., Wind, Himmel, Bemerkung. Provides detailed weather data for Karlsruhe on June 2nd.

Witterungsaussichten für Samstag den 3. Juni: Veränderliche Bewölkung; etwas wärmer; trocken. Meteorologische Centralstation Karlsruhe.

Karlsruher telegraphische Kursberichte vom 2. Juni 1882.

Table of financial and market data. Columns include Staatspapiere (Government bonds), Wechselkurse (Exchange rates), Renten (Pensions), and various market indices. Lists values for items like Reichs-Anl., Preuß. Consols, and various bank shares.

Verantwortlicher Redakteur: F. Neßler in Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 2. Juni. Mitts. 3.56 m, gestiegen 5 cm. Rheinfluss-Wärme vom 2. Juni: 15 1/2 Gr.

Karlsruher Staudesbuch-Ansätze.

Chaufgebote. 30. Mai. Eugen Domergue von Paris, Lonkliner alda, mit Friederich Siegel von hier. — Johann Peter von Dos, Schloßler hier, mit Elisabetha Schleyer von Oberlauda. — 31. Mai. A. Josef Prash, Großh. Hofschau- spieler hier, mit A. Ph. Johanna Grevenberg von Wiesbaden. — 27. Mai. Bernh. Batten- hansen von Hamburg, Privatdozent in Braun- schweig, mit Karoline Ditt von hier. — Karl Joachim von Wolfartsweier, Fabrikarbeiter in Ruppurr, mit Karoline Joha von Wöflingen. — Dom. Braun hier, Schneidermeister hier, mit Luise Könniger von hier. — Todesfälle. 1. Juni. Amalie Köllig, ledig, Privatier, 76 J. — Eugen, 5 M. 26 J., B.; Kluge, Eisenbahnschaffner. — 2. Juni. Emilie, 9 J., B.; Göb, Schreiner. — Benjamin Wolf, Wittwer, Hobelst a. D., 82 J. — Gadingen, 31. Mai. Josef Wiffert, 37 J. — Oraben, 31. Mai. Emma Dougine, 77 J.

Todesanzeige.

N. 670. Donaueschingen. Diesen Morgen entschlummerte nach dreitägiger Krankheit unser geliebtes, einziges Kind **Heinrich**

im Alter von acht Jahren, was wir allen unsern Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Donaueschingen, 1. Juni 1882. Im Namen aller Verwandten: Dr. F. A. Baumann und Frau.

Stellegejuch.

N. 677. Ein durchaus gut empfohlener, gewandter und anständiger junger Mann sucht Stellung als Papsturche oder auch als Diener oder Hausburche. Näheres durch J. Müller, Placour, Kronenstr. 60, Karlsruhe.

Stellengejuche.

Köche, Keller, Buchhalter, Küfer, Kochlehrlinge, 1 Schenkelner, Hausburche, sowie Haushälterinnen, Bonnen, Buffetdamen, Laden- u. Zimmerjungfern, Haus- und Kinder mädchen suchen Stellen durch J. Müller, Placour, Kronenstr. 60, Karlsruhe. N. 678.

Zu verkaufen.

N. 645. 3. Ein Paar 5-jährige braune Wallachen, die 2 Jahre eine Fohlenweide Badens begangen, vollständig eingefahren und vertraut sind, sehr weis übermäßig zum Verkauf. Anfragen bitte unter P. O. Nr. 5 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

M. 60,000

auf eine im besten Gang befindliche Fabrikanlage, gegen fache Sicherheit sofort gesucht. Angebote unter N. 61362 befürden **Hausenstein & Vogler in Frankfurt am Main.** D. 274. 3.

Bauafford.

Hubacker im Rendthale.

Die Herren Fabrikbesitzer Köhler u. Kündel lassen vorerst nachstehende Arbeiten zur Erbauung einer Holzstofffabrik bei der Eisenbahnstation **Hubacker** im Afford vergeben:

1. die Maurerarbeiten u. Erdarbeiten (ohne Materiallieferung) 11,363
2. die Steinbauarbeiten (mit Materiallieferung) 1,467
3. die Zimmermannsarbeiten (mit Materiallieferung) 9,440
4. die Eisenarbeiten (Säulen u. Träger) 3,722
5. die Cementaufböden 4,635
6. die Anlieferung von etwa 2500 Zentner Schwarz- und Weißkalk 2,375

Die Pläne, Uebersichten und Affordbedingungen sind zur Einsicht auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten aufgelegt, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Die lufttragenden Baugewerksmeister und Referenten werden hienzu zur Bewerbung mit dem Ansuchen eingeladen, daß die Submissionen — verschlossen, mit Aufschrift versehen und nach Prozentfüßen aufgestellt — bis längstens **Montag den 5. Juni d. J.,** Mittags 12 Uhr, auf meinem Bureau dahier abgegeben sein müssen.

Fremde Unternehmer mögen ihren Angeboten beglaubigte Vermögenszeugnisse beilegen, wenn sie auf Berücksichtigung rechnen wollen.

Offenburg, den 29. Mai 1882. **Arnbruster, Architekt.**

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung.

N. 683. 1. Nr. 9553. Offenburg. Mathias Ruf von Gersweiler klagt gegen Bartholomäus Reigelsberger von da, a. St. in America, aus Gleichstellungsgeld, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 34 Mk. 12 Pf. und 71 Mk. 60 Pf., sowie auf vorläufige Vollstreckbarerklärung des Urtheils, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Offenburg auf **Samstag den 15. Juni 1882,** Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Offenburg, den 27. Mai 1882. **C. Keller,** Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts.

Bekanntmachung.

N. 672. Nr. 11453. Bruchsal. Der im Konkursverfahren über die Verlassenschaft der Andreas Kieferer Wittwe hier. am Donnerstag den 29. Juni d. J. Vormittags 1/9 Uhr, angeordnete Termin wird auf: **Freitag den 30. Juni d. J.,** Vormittags 1/9 Uhr, verlegt.

Bruchsal, den 1. Juni 1882. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: **Rittelmann.**

Kirchengejängfest in Durlach.

Donnerstag den 8. Juni, Nachmittags 3 Uhr, wird das 2. Kirchengejängfest des badischen Kirchengejängvereins in der Stadtkirche zu Durlach gehalten werden. An der gottesdienstlichen Festausführung theilnehmen sich 15 Vereine mit etwa 550 Sängern und Sängerinnen. Das ausführliche Programm nebst Eintrittskarten zu 1,50 M., 1 M. und 50 S. sind zu haben bei Kaufmann **Friedrich Stengel** in Durlach und Stadtmehner **Billing** in Karlsruhe. **Karlsruhe, 25. Mai 1882.** Das Direktorium: **Selbing, Hofprediger.** N. 577. 2.

Gemeinde Biederbach, Amtsgerichtsbezirks Waldkirch.

Öffentliche Aufforderung.

Die Erneuerung der über dreißig Jahre alten Einträge in den Grund- und Pfandbüchern der Gemeinde Biederbach betreffend.

Alle diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten schon länger als 30 Jahre in den Grund- und Pfandbüchern der

Gemeinde Biederbach, Amtsgerichtsbezirks Waldkirch, eingetragen sind, werden hienzu auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, Reg.-Bl. Seite 213, und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, Gef.-u. V.-Bl. Seite 43, die öffentliche Mahnung bei der Erneuerung der Grund- und Pfandbücher betreffend, aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem Pfandgerichte Biederbach, sofern deren Einträge noch fortbestehen sollen, unter Beobachtung des § 20 der Verordnung, Gef.-u. V.-Bl. vom 31. Januar 1874, Seite 49, zu beantragen, andernfalls solche, von heute an gerechnet, nach Umfluß von sechs Monaten

für erloschen erklärt und gemäß § 24 der erwähnten Verordnung gestrichen werden.

Das Verzeichniß über die betreffenden Einträge, welche schon über dreißig Jahre eingetragen sind, liegt zur Einsicht auf dem Rathszimmer dahier auf. Biederbach, den 30. Mai 1882. Das Pfandgericht. **Schiedler.**

Vereinigungs-Kommissionär:

Burzer, Rathschreiber.

Konkursverfahren.

N. 671. Nr. 21,954. Heidelberg. Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Friedrich Leber** in Neuenheim wird heute am 1. Juni 1882, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Waisrichter **J. C. Winter** hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 28. Juni 1882 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 11. Juni 1882, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — Geschäftszimmer Nr. 2 — Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpfändung oder Veräußerung in die Gewalt der Verlassenschaft ihres am 12. Januar 1882 gestorbenen Ehemannes nachgeschickt. Etwaige Einwendungen sind binnen vier Wochen hier vorzubringen.

Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: **Heidelberg, den 1. Juni 1882.** **Gea. Rab.**

Vorstehender Gerichtsbeschuß wird hienzu öffentlich bekannt gemacht. Der Gerichtsschreiber: **Fabian.**

N. 663. Nr. 4962. Pahr. Das Großh. Amtsgericht hat beschloffen: Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Bäckers Georg Widert** von Dinalingen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hienzu aufgehoben.

Lahr, den 31. Mai 1882. Der Gerichtsschreiber: **Cafler.**

Vermögensabsonderungen.

N. 661. Nr. 3851. Freiburg. Durch Urtheil der II. Civilkammer des Großh. Landgerichts Freiburg vom heutigen Tage wurde die Ehefrau des Feldbüblers **Ernst Weber**, Luise, geb. Diez in Bögisheim, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulondern.

Freiburg, den 25. Mai 1882. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts: **Kurrus.**

N. 668. Nr. 3421. Offenburg. Die Ehefrau des Kaufmanns **Karl Heiblauff** von Lahr, a. St. in Budapest, wurde durch Urtheil der Civilkammer II dahier unterm heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulondern. Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Offenburg, den 24. Mai 1882. Die Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts: **Schopf.**

N. 666. Nr. 4008. Bühl. Nachdem **Josef Eicher** von Ottersweier der Aufforderung des Großh. Amtsgerichts vom 25. Januar 1881 keine Folge gegeben hat, wird derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen den mutmaßlichen Erben, d. i. der Louise, dem Franz und Augustin Eicher unter Vormundschaft des **Wilhelm Bauer** der Wallburga Eicher, der **Marianna Eicher**, Ehefrau des **Vinzenz Heching**, und der **Sophie Eicher** von Ottersweier gegen Siderheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Bühl, den 31. Mai 1882. **Boos,** Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

Wittve des am 10. Februar 1882 verstorbenen Landwirths Daniel Pittner.

Barbara, geborne Engler von Niederwillingen, hat bei dem Bericht der Erben auf die eröffnete Erbschaft um Einweisung in Besitz und Gewähr des ehemännlichen Nachlasses gebeten. Diefem Gesuch wird entsprochen, falls innerhalb 4 Wochen keine Einwendungen dagegen erhoben werden. **Bruchsal, den 15. Mai 1882.** Großh. bad. Amtsgericht. **Ganter.**

Erbschaften.

N. 272. Rosbach. **Ferdinand Steinbach** von Oberseffens, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, ist zur Erbschaft seiner Mutter, der **Daniel Steinbach** Ehefrau, **Christina**, geborne Gebemer von Oberseffens, berufen.

Derselbe wird zu den Theilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten mit dem Bedeuten anher vorgeladen, daß wenn er nicht erscheint, die Erbschaft Denen werde zugetheilt werden, welchen sie zufälle, wenn der Vorgelebene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Rosbach, den 30. Mai 1882. Großh. Notar **Martin Bender.**

N. 273. Mosbach. **Johann Josef Schüller** von Sulzbach, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, ist zur Erbschaft seines Vaters, des **Landwirths Bonifaz Schüle** von Sulzbach, berufen. Derselbe wird deshalb zu den Theilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten

mit dem Bedeuten anher vorgeladen, daß wenn er nicht erscheint, die Erbschaft Denen werde zugetheilt werden, welchen sie zufälle, wenn der Vorgelebene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mosbach, den 30. Mai 1882. Großh. Notar **M. Bender.**

Handelsregister-Einträge.

N. 635. Mannheim. In das Handelsregister wurde eingetragen:

1. D. J. 708 des Firm.Reg. Bb. I zur Firma: „**C. F. Voehringer u. Söhne**“ in Mannheim: Die Firma ist mit dem Tode des **Christof Heinrich Voehringer** auf dessen Wittve, **Mathilde Voehringer**, geb. Spring, übergegangen, welche das Geschäft fortführt.

Die Herren **Otto Aldermann** und **Hermann Breiser** ertheilte Kollektiv-Procura bleibt fortbestehen.

Dem Herrn **Ernst Voehringer**, Chemiker u. Kaufmann in Mannheim, ist Procura mit der Befugniß zur Alleinzeichnung ertheilt.

2. D. J. 343 des Firm.Reg. Bb. I zur Firma: „**Ino Werner u. Cie.**“ in Mannheim: Die dem Kaufmann **Rudolf Holzwarth** ertheilte Procura ist erloschen.

Kaufmann Franz Grinenwald ist als Procureur bestellt.

3. Zu D. J. 863 d. Firm.Reg. Bb. II zur Firma: „**A. Wairzel**“ in Mannheim: Der Inhaber Kaufmann **Abraham Weichsel** hat seinen bisherigen Familiennamen „**Weichsel**“ in „**Wairzel**“ umgeändert.

4. D. J. 169 des Gef.Reg. Bb. III zur Firma: „**S. A. Bender Söhne**“ in Mannheim mit Zweigniederlassung in San Felin de Dupols, Provinz Gerona in Spanien: Der zwischen **Augustin Bender** und **Carola Wabl** am 20. März l. J. zu Mannheim errichtete Ehevertrag bestimmt in Art. 1: Unter den künftigen Ehegatten soll nur eine Gemeinschaft der Ertragsverhältnisse bestehen und es bleibt deshalb alles bewegliche und unbewegliche, jetzige und künftige Vermögen beider Theile vorbehaltenes Sondergut des Ehegatten, von welchem es herrührt, und von der ehelichen Gemeinschaft ausgeschlossen. Jedoch gibt jeder Theil von seinem Verbringen gemäß der bad. L. N. S. 1500 bis 1504, nach welchen das eheliche Güterverhältniß zu beurtheilen ist, 100 Mark in die Gemeinschaft.

5. D. J. 41 des Gef.Reg. Bb. III zur Firma: „**Morig Maas**“ in Mannheim: Der zwischen **Leopold Maas** und **Hermine Dielefeldt** am 1. Februar 1882 zu Mannheim errichtete Ehevertrag bestimmt in Art. 1: Ein Jedes der Verlobten und künftigen Ehegatten gibt von seinem Vermögen nur die Summe von Einhundert Mark in die eheliche Gütergemeinschaft. Alles übrige, jetzige und künftige, bewegliche und unbewegliche Vermögen beider Theile bleibt von der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen und Sondergut desjenigen Ehegatten, von dem es herrührt. Das Güterverhältniß ist nach den bad. L. N. S. 1500 bis 1504 zu beurtheilen.

6. D. J. 304 des Gef.Reg. Bb. I zur Firma: „**Gebrüder Radenheimer**“ in Mannheim: Der zwischen **Ferdinand Radenheimer** u. **Auguste Seelmann** am 1. Dezember 1881 zu Karlsruhe errichtete Ehevertrag bestimmt in Art. 1: Jeder der künftigen Ehegatten

wirft von seinem Verbringen die Summe von 500 Mark zur Gütergemeinschaft ein, wogegen alle übrige Vermögen, welches dieselben zur Zeit besitzen oder in der Folge durch Erbschaft u. Schenkung erhalten, von der Gemeinschaft ausgeschlossen wird, so daß diese auf die eingeworfene Summe und auf die künftige Ertragsverhältnisse beschränkt ist.

Mannheim, den 26. Mai 1882. Großh. bad. Amtsgericht I. **Ulrich.**

Strafrechtspflege.

N. 292. 1. Nr. 6505. Billingen. **Wilhelm Rudolf Gultik**, Sattler von Königsfeld, wird beschuldigt, als benlaubter Kleriker ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hienzu auf **Donnerstag den 8. August 1882,** Vormittags 9 Uhr vor das Großh. Schöffengericht Billingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von dem Königl. Landwehrbezirks-Kommando zu Donaueschingen ausgefertigten Erklärung verurtheilt werden.

Billingen, den 26. Mai 1882. Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: **D. 294. Nr. 14,820. Konstanz.**

Bekanntmachung.

Den Kammergerichtsdiener in der Stadt Konstanz betr. Durch Tod des Kammergerichtsdiener **Mathias Garnier** dahier ist der Kreisbezirk Stadt Konstanz in Erledigung gekommen.

Bewerbungen wollen binnen 4 Wochen bei uns eingereicht werden. **Konstanz, den 30. Mai 1882.** Großh. bad. Bezirksamt. **Düner.**

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

N. 293. 1. Nr. 471. Die Großh. Bezirksforstei Ottenhöfen versteigert mit halbjähriger Vorfrist, früh 10 Uhr beginnend, am Mittwoch dem 14. Juni d. J. im Gasthaus zu **Allerheiligen**: 253 Radelstämme IV. Kl. 4 Buchen, 22 Ahorn, 1 Eichen, 90 Radelstämme I. Kl., 427 Radelstämme II. Kl., 135 dto. Kantenlöcher, 67 Ster Buchen, 108 Ster Radel- u. 10 Ster gemischtes Scheitholz, 55 Ster Buchen, 188 Ster Radel- u. 10 Ster gemischtes Prügelholz, 1000 gemischte Prügelwollen und mehrere Loose Schlagraum.

Das Holz lagert in unmittelbarer Nähe von Allerheiligen an der Bierbachthalstraße und am Gelschlagweg. Domänenwaldhüter **Schnurr** auf **Sohlberg** zeigt das Holz vor.

Steigerungs-Ankündigung.

Der Theilung wegen werden aus dem Nachlasse des **Fridolin Weiß**, Zimmermann in Furtwangen, untengenannte Gegenstände **Dienstag den 13. Juni d. J.,** Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert und erfolgt der Zuschlag, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird: **Anschlag**

1. 9 Ar Wiesfeld mit darauf erbautem zweistöckigen Wohnhause hier, Nr. 389, an der nach Güttenbach führenden Straße 15,000

2. 36 Ar Bergfeld, in der Breg gelegen, mit darauf neu erbauter zehnjähriger Sägemühle, Nr. 380 20,000

3. 45 Ar Wiesfeld bei der Säge 1,700

4. 3 Hektar 24 Ar Waldboden im Winterberg 1,000

5. 4 Hektar 50 Ar Waldfeld und Wald im Rogenheia 3,600

6. Die Hälfte Hofstatt des abgestorbenen Schlosserhofs im hiesigen Schützenbach, mit Brunnenantheil 515

7. Eine zweistöckige, neu erbaute Zimmerwerkstätte mit Kammeranbau 1,500

Summa des Anschlags 43,815 Der Kaufschilling ist mit 5/10 Zins zu 1 baar und der Rest an Martini 1882, 1883 und 1884 zahlbar und hat jeder Steigerer sofort einen Bürgen als Selbstschuldner zu stellen.

Furtwangen, den 13. Mai 1882. Großh. Gerichtsnotar **Ba.**

N. 291. 2. Karlsruhe. Bei dieserfälliger Gerichtsbarkeit ist eine Gehilfenstelle durch einen rezipierten Aktuar zu besetzen. Gehalt 1050 M. u. Neben-einkommen. Bewerbungen wollen unverweilt eingereicht werden. **Karlsruhe, den 1. Juni 1882.** Expeditur des Großh. Landgerichts: **Sunter.**

L. Z. T. D. 288. 2. 5. VI. 7 II. A. I. Gr. Obl. Afn.